

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 13 (1899)

191 (17.8.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-285250](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-285250)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Fracht 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Vortragsliste Nr. 3343), vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pf., erst. Beleghe.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Anschluß Nr. 58.

Anzerate werden die fünfzehntägige Korrespondenz oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schmieriger Satz nach höherem Tarif. — Anzerate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Anzerate werden früher erbeten.

Nr. 191.

Bant, Donnerstag den 17. August 1899.

13. Jahrgang.

Der Kanalhandel.

Heute, am 16. August, beginnt im preussischen Abgeordnetenhaus der Entscheidungskampf um die Kanalvorlage, der zu Entscheidungen über die ganze innere Lage führen kann. Die letzten Tage wurden in der Presse zu bunten Betrachtungen ausgenutzt, ohne das etwas Tatsächliches oder Sicheres dabei herauskam. Der „Sant. Korresp.“, der offiziell bedient wird, fast seine Ausführungen fast in den Satz zusammen: „Sieht man die Äußerungen der Presse als hinreichend klare Spiegelbilder der Parteistimmungen an, so ist der Schluss berechtigt, daß der Tag von Dortmund in den parlamentarischen Auseinandersetzungen der Kanalvorlage im wesentlichen nichts geändert hat.“

In der That scheinen die Konfessionen in ihrer Mehrheit keine Neigung zu haben, sich den parlamentarischen Wünschen zu fügen. Die „Post“ legt das Hauptgewicht darauf, daß die Entscheidung endgültig ausfällt. Würde die Vorlage mit einer kleinen Mehrheit fallen, so würde die Regierung alsbald mit dem Entwurf wiederkommen und damit die innere Fehde fortgesetzt werden.

„Aus Rücksichten der allgemeinen Politik kann daher der Vaterlandsfreund einen Ausgang der Kampfe um die Kanalvorlage nicht wünschen, welcher seine definitive Entscheidung bringt, sondern nur die jetzigen Wirrungen auf dem Gebiete der inneren Politik für längere Zeit hängen macht. Ablehnung der Vorlage mit einer so großen Mehrheit, daß vorerst an die Wiederaufnahme des gescheiterten Plans nicht mehr gedacht werden kann, ist daher das zu ersehende Ziel. Gelingt es zugleich, in dem Abgeordnetenhaus durch einen Vermittlungsvorschlag, wie z. B. die Empfehlung des Rüfenskanals, eine mittlere Linie zu gewinnen, auf der Regierung und Reichstag in der Zukunft sich vereinigen, so wird auch der anderenfalls zu befürgtende Verlust an Ansehen für die Regierung vermieden und ein verhältnismäßig glücklicher, bei dem es in Wirklichkeit weder Sieger noch Besiegte gibt.“

Guten Muths ist das Zentrum. Es ist offenbar gemüth, seine Hingabe nur gegen höchste Veranlassung zu bewenden. Das Zentrum liebt die Politik der „Vorbildungen“ — eine Methode, in der sich der Schach jeder Art mit völliger Ungebundenheit vereinigen läßt. Vorbedingung für ihr Zustimmung zur Kanalreform ist die Kommunalwahl-Reform. So schreibt die „Germania“:

„Wir müssen es heute nochmals den besorgten Parteien wie der Regierung gegenüber auf das nachdrücklichste betonen, daß das einzige, was die schwachen Elemente des Zentrums für

den Kanal gewinnen könnte, die glückliche Lösung der Kanalreform für die Gemeinden ist. Ergen die Kanalreform im Landtage und die Regierung nicht alles ein, damit die Kanalreform unter Dach kommt, dann wird alle Arbeit für die Kanalvorlage vergebens sein.“

Die „Köln. Volksztg.“ hält den Kampf für außerst bedeutungsvoll: „Wir halten es für sehr gut möglich, daß die Hoffnungen der Kanalreformer wie die Befürchtungen der Kanalgegner später in gleicher Weise enttäuscht werden. Einmalen verliert der große Kampf, der sich um die Entscheidung der Kanalreform, welche die letzten Willkür- und Marinevorlagen weit übertrifft. Der feierliche Aufmarsch der Parteien von rechts und links hat die Wirkung, daß viel mehr als dem Spiele steht, als der Kanal selbst: ein politischer Systemwechsel kann unter Umständen die Folge sein. Man hat so lange gekämpft und einen so großen Apparat aufgezogen, daß es sich jetzt um weit mehr handelt, als um den Kanal selbst. Die Samoa-Fragen sind nicht von großer internationaler Bedeutung, wenn es aber darüber zwischen England und Deutschland zum Kriege gekommen wäre, so würde der Krieg zum einen ebenso große Bedeutung gewonnen haben, wie wenn er aus dem bedrückten Lebensinteresse des einen oder anderen Staates entstanden wäre.“

Die Zentrumsparthei darf das Bewußtsein haben, in dieser Frage alle Kräfte vermieden zu haben; sie war stets bemüht, einer Verhängung das Wort zu reden. Die anfänglich lauernde Haltung der Regierung, besonders die Unklarheit in der Aussprache des Finanzministers, dann ferner die scharfe Opposition der Konfessionen haben bewirkt, daß die Frage sich zu einer solchen ersten Ranges entwickelt hat. Jetzt ist allerdings keine andere Alternative mehr möglich, als daß entweder das Prestige der Konfessionen Partei oder die Autorität der Regierung eine schwere Erschütterung erleidet. Geht der Kanal durch, so werden die Konfessionen schon durch den entsetzten Jubel der liberalen Parteien — jedenfalls aber auch durch andere Erscheinungen — belehrt werden, daß ihr politischer Einfluß in Preußen damit eine Art „inneres Sehen“ zu verzeichnen hat; wird er abgelehnt, so gilt ganz dasselbe für die Regierung, die damit den Nimbus der „Stärke“ vollständig eingebüßt hätte und als eine kaum beachtenswerte Instanz gegenüber der wirklich maßgebenden Autorität der konfessionellen Landtags erscheinen würde. Die beiden Parteien — Regierung und Konfessionen — hätten doch vorher bedenken und den Streit nicht so große Dimensionen annehmen lassen sollen.“

Die Konfessionen sind natürlich nicht gewillt, dem Zentrum die „Vorbildungen“ zu er-

füllen. Die Konfessionen hätten immer erklärt, die Kommunalwahl-Reform sei notwendig; allein es handelt sich dabei um so wichtige Fragen, daß es ein Fehler wäre, diese Vorlagen über die Knie zu brechen.“

Hält diese Stimmung der Konfessionen an, so würden in der That die Kanalreformer des Kaisers zum Ausstandkommen des Entwurfs nicht beigetragen haben. Das Wahrscheinlichste ist immer noch, daß eines offenen Konflikts, ein Verschleppungsausgleich.

Die ministerielle „Berliner Korrespondenz“ nimmt nach längerer Pause die Vertheidigung des Mittelkanals wieder auf und schließt ihre Betrachtung wie folgt:

„Der Mittelkanal kann als Brückstein gelten, umwieweil Industrie und Landwirtschaft einander hilfreich die Hand zu reichen wissen. Mögen auf allen Seiten die Worte seiner Majestät ernste Beherzigung finden: „Nur durch das Zueinandergehen und Nebeneinanderstehen von Industrie und Landwirtschaft ist es möglich, den Staat vorwärts zu bringen und auf gesunder Basis weiterzuführen.“

Mit großem Eifer geht freilich die Regierung nicht ins Zeug. Sie haben bisher weder von gelben Kanalreformaten noch von blauen Kanal-Flugblättern etwas gehört. Auch die Kreisblätter scheinen nicht beunruhigt zu werden. Es scheint also, daß die Regierung nicht allzu leidenschaftlich für den Kanal eingenommen ist. Vor allem ist die Haltung des preussischen Vizepräsidenten, Miquel, völlig unklar. Dieser Schlangengott ist eine fast märchenhafte Persönlichkeit geworden. Er hält sich im Hintergrunde, gebüht über den staatsmännischen Hinterschweif und brant seine geheimnißvollen Tränke. Während man auf der einen Seite seinen Rücktritt ankündigt, wird er auf der anderen Seite als Herr der Situation geschildert. Sicher ist, daß ihn nicht dringende Geschäfte nach Berlin gerufen haben, die ihn verhinrent, nach Dortmund zu reisen. Er war am Freitag gar nicht in Berlin, sondern irgend wo anders, fern von Dortmund. Kurz, die Angelegenheit ist recht dunkel.

Man gibt jetzt die Lösung aus, wie die Kanalfrage auch ausgehen werde, es werde weder Besiegte noch Sieger geben. In Wahrheit offenbart sich in dem Handel das ganze Elend unserer inneren Politik. Vom höheren Standpunkt gibt es in dieser Angelegenheit nur Besiegte — wenn auch die wahren Sieger einweisen draußen jenseits der streitenden Parteien stehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Freiwillige Kommunalpolitik. Bekanntlich hatte die freiwillige Stadtverwaltung von Kiel

den Jenseits für Gemeindefragen wesentlich erhöht, das Oberverwaltungsgericht aber auf erhobene Klage die Maßregel als ungünstig bezeichnet. Trotz dieses Urtheils hat nun das Stadtkorrespondenten-Kollegium es abgelehnt, 3869 Einwohnern, die sich bei ihrer Reklamation mit gutem Rechte auf dieses Urtheil berufen konnten, in die Bürgerrolle aufzunehmen. Die freisinnigen Herren beharren also auf ihrer ungünstigen Wahlordnung, durch die Tausenden von Arbeitern ihr Wahlrecht geradelt wird.

Sozialdemokraten dürfen nicht Schulvorstände sein. Der Genosse Hubner in Gelle hatte Anfang Juni sein Amt als Schulvorstand niedergelegt. Sein Erbgangmann, Schneider, Wülfelhorn, ist gleichfalls Parteigenosse. Auf Anfrage bei der königlichen Regierung, ob nun dieser in den Schulvorstand eintreten könne, ist erwidert worden, daß von der Ministerialstelle vom 1. April nach dem Ministerialerlaß vom 19. August und 19. Oktober 1898 Sozialdemokraten als Mitglieder des Schulvorstandes ferner nicht zugelassen werden können. W. müßte sich bei dem Bescheide nicht beugen. In der Provinz Hannover gelte das Gesetz vom Oktober 1848, und nach diesem umfänglich, würde einen schlechten Lebenswandel führen. Man wird dem Genossen H. schon bewilligen, daß die Beibehaltung sozialdemokratischer Gesinnung eben schlechter Lebenswandel ist.

Die letzten erschienenen Jahresberichte der preussischen Fabrikinspektoren liefern wieder einen fleißigen Beweis dafür, wie die Unternehmer die zum Schutze der Arbeiter bestehenden Gesetzesvorschriften mißachten und wie wenig Rücksicht sie für sie im Besonderen hat. Die Vorkommen theilten mit, daß sie in den revidierten Betrieben — die nur einen Bruchtheil der vorhandenen ausmachen — 12 207 Verletzungen der zum Schutze der weiblichen und jugendlichen Arbeiter erlassenen Vorschriften ermittelt haben. Wegen dieser 12 207 Verletzungen wurden 890 Unternehmern, das sind etwa 7 1/2 Proz., bestraft. Selbst wenn man die 4832 Uebertretungen der Vorschriften über Aushang und Anzeigen gänzlich außer acht lassen wollte, so blieben noch immer 7375 Vergehen gegen das Gesetz, und die Verstöße erreichen dann immer noch etwas über 12 Proz. Das ein solcher Zustand die Unternehmer nicht von ihren Gesetzesverletzungen abbrechen kann, leuchtet ein.

Der Sozialistenführer Nordmeyer ist bisher hat eine neue Broschüre wieder die Sozialdemokratie verbrochen. Was der Mann seinen Lesern zu bieten mag, geht aus der Bezeichnung hervor, Genosse Weibel habe den Grund zu seinem jetzigen Reichthum dadurch gelegt, daß er 18

Ein Kampf um's Recht.

Roman von Karl Emil Franzos.

(70. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Bauern von Zulance leisteten fähig nicht die geringste Abgabe, wenn ihnen der Mandatar nicht täglich mahnen gegenüber stand, und blieb er nur mit einer Monatsrate im Rückstand, dann jagte ihn sein Graf davon, ohne jede Rücksicht auf die „Kriegszeit“. Da war es denn klüger, selbst zu gehen, aber was dann begannen? Er hatte allerdings in seinen schwarzen Räucher breitaufenden Gulden Konventionen-Münzen in guten Baaren liegen, welches häßliche Sümme er sich trotz überaus luxuriöser Lebensweise in den wenigen Jahren seiner Amtstätigkeit „erparnt“. Sollte er nun dieses Kapital angreifen, indem er außer Landes ging und sich eine neue Beschäftigung suchte? Aber wenn er Koloman verließ, dann war nicht bloß jenes kleine Kapital gefährdet, sondern ein anderes, weit werthvollerer Komplex verloren: der geachtete Name, den er sich hier erworben, und die Möglichkeit, denselben in bares Geld umzusetzen. Dieser Name und die Möglichkeit bestanden wirklich: Herr Josef belog sich selbst niemals. Der glatte, elegante Mann war in der That als Geschäftsmann gefürchtet, als tüchtiger Landwirth geschätzt und sein Ziel war ihm klar: er mußte durch die Deirath mit einem wohlhabenden Mädchen zu selbständigem Grundbesitz gelangen. Da war Fräulein Theodora Parafimowicz, die Tochter eines polnischen Arztes und Fräulein Margarethe Junak, deren Vater

in seiner Jugend ein biederer schulpflichtiger „Schulnagel“ gewesen. Jedem dieser beiden Ziele hatte er sich bereits auf eine gewisse Distanz genähert, er bedurfte es noch vieler Zeit und Mühe, um sie zu erreichen. Das war vorbei! Der Mandatar von Zulance durfte an diese Thüren pochen, aber nimmer der amlose Hohenrichs. Und wie lange ließ sich der Rücktritt verzögern, wie lange das böse Gerücht der Leute niederhalten!

So hatte durch eine seltsame Verletzung der Verhältnisse die bloße Erklärung des Zars genügt, um seinen Todestag mit sich und mehrmals zu Grunde zu richten. Als der Kaiser am Dienstag Abend mit der Kaffeezeit eintraf, fand er seinen Herrn in jener Stimmung, welche dieser Erkenntnis entsprach. Was er ihm mitzutheilen hatte, war auch nicht geeignet, dieselbe zu verbessern. „Offen gesagt, Herr“, sagte der Zars bitter, „es will mir im Dorfe gar nicht mehr gefallen. Die Robot ist eingeleitet: der Zars hört man überall preisen und — offen gesagt — Jeder gönnt Ihnen den Strich, den er Ihnen zugesagt hat. Ich habe wirklich noch keinen Bauer gefunden, der anderer Ansicht gewesen wäre.“

„Schon gut“, murmelte der Mandatar und wußte ihm zu gehen. Als er allein war, mußte er sich unwillkürlich an den Hals greifen. „So geht es nicht weiter!“ schrie er dann laut vor sich hin. „Ich muß die Geschäfte abwickeln — ich will nicht mehr von diesen Fanden hören.“ Er ging zum Schreibtisch und warf einige lästige Seiten auf's Papier. Es war sein Entlassungsgeld an den Grafen. Er faltete

den Bogen, steckte ihn in ein Rouvert und schloß dasselbe. So weit kam er, aber nicht weiter. Die oft er auch die Feder anlegte, die Adresse zu schreiben, er legte sie wieder hin. „Es wäre vortheilhaft“, murmelte er endlich, erhob sich und griff nach dem Dute. „Ich will doch mindestens vorher hören, was die Leute reden.“

Wenn Jemand in Kolomea hören wollte, was die Leute redeten, so brauchte er bloß in die Weinstube der Frau Chane Berggrün zu gehen. Denn dort erschien bereits am frühen Morgen das Lokalblatt von Kolomea und, geringe Unterbrechungen abgerechnet, war dieses alte, schwaghafte Ding bis Mitternacht an derselben Stelle zu treffen. Rämlich Se. Hochwohlgeborenen Herr Thaddäus v. Bazanski. Sein Vorleben pflegte er rathlos zu entfallen, nur daß er leider in diesen Erzählungen gar zu leidenschaftlich die Abwechslung liebte. Am Sonntag lagen seine Güter in Polhungen, er war der Begte seines Geschlechts und hatte sich lobesmüthig den Russen entgegengeworfen, war aber schwer verwundet worden und mit Wunde nach Oesterreich entnommen. Am Montag war er der Sohn eines polnischen Offiziers im Dienste Napoleons, hatte seine Ausbildung in der Ingenieurschule von Vincennes empfangen, war dann in die polnische Armee getreten, das Uebrige wie am Sonntag. Am Dienstag war Bazanski bloß ein Pseudonym, er war in Wahrheit der Sprößling eines reichen litauischen Fürstengeschlechts, hatte sich mit seinen russisch gekannten Brüdern überworfen und — Rest wie am Montag. Am Mittwoch lagen die Güter in der Ukraine, die ganze Revolution

von 1831 war eigentlich auf seine Kosten geführt worden, dann war er Carbonaro in Venedig gewesen und lebte jetzt in Galizien, um am Tage der Nacht bei der Hand zu sein. Am Donnerstag, wo das Gerichtstermin wegen der Winkels sehr besucht war, hatte er ein besonders romantisches Vorleben: er war der natürliche Sohn Alexander I. und einer vornehmen Polin, und lebte am Petersburger Hofe in tausend Freuden, bis sich das Blut der Mutter in ihm regte. Da forderte er von seinem Halbbruder Nikolai eine feiere Verfassung für Polen, und als sie dieser nicht gewähren wollte — Rest wie am Mittwoch. Am Freitag, wo die wenigsten Gäste kamen, war er nur eben ein armer, tapferer Edelmann, der dem Vaterlande seinen Degen zur Verfassung gestellt und der Gelegenheit harpte, es wieder zu thun, mochten am Samstag die Erzählungen einen konfessionellen Beisatz bekommen. Sein Vater, der reichste Grundbesitzer Masloviens, war leider so leichtsinnig gewesen, den jüdischen Bäckern den Nachschilling zu kreditiren, weshalb das Geschlecht in schwere Bedrängnis kam, aus der es Thaddäus mit harter Hand befreite. Er trieb „diese verdammten Juden“ zu Paaren, that ein Gleiches mit den Russen und führte jetzt von Kolomea aus Proseß mit einigen dieser Schuldner seines Vaters. Leider richtete er nicht aus, was aber vielleicht daran lag, daß er den Advokaten zu reich wechselte, denn der führte nun Samstag zu Samstag einen anderen Namen. Einige Besucher der Weinstube brauchen bloß, wenn sie etwa im Zweifel waren, welcher Tag der Woche es gerade sei, einen Moment der

Donnerstag, Freitag und Sonnabend

Schlußtage im Ausverkauf der Johannsen'schen Konfurmasse,

9 Neue Strasse 9.

In gut sortirter Auswahl sind noch vorhanden: Annähernd 1500 Meter Kleiderstoffe, als Sommer-Kleiderstoffe, einfarbige Kleiderstoffe, Schotten für Kinder-Kleider, Hauskleider u. welche in diesen Tagen **grösstentheils zu halben Preisen** verkauft werden sollen.

Ferner sind in kleiner Auswahl noch vorhanden: Futterstoffe, Barchenthemden, Rockflanellen, Patentstoffs, Buckskins, Hosenzuge für Arbeitshosen, Julets, Rouleauxstoffe, Wachstuch, Tischdecken, Seidenstoffe, Sammete, Herren-Wäsche, als Vorhemden, Oberhemden und Kragen, Reisfedern, Bettvorlagen, Siebtuchleinen, Herren-Unterhosen und Jacken, Kleider-Knöpfe Duzend 5 u. 10 Pf., Spitzen, Vordenbesätze, Wollgarn, Winter-Handschuhe, Kapotten, wollene Tücher, Balltücher und viele andere Artikel.

Außerdem ist noch ein großer Posten **leimene Tischtücher** in durchaus guten Qualitäten und tadellos in Beschaffenheit vorhanden, welche jetzt namentlich bei Abnahme größerer Quantitäten **spottbillig** abgegeben werden.

Immobil-Verkauf.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der zu Sedan, Santer Weg 6 und 7 belegenen, der Frau Witwe Fink zu Barel gehörigen

beiden Wohnhäuser
nebst den dazu
gehörigen
großen Gärten

setze ich hiermit dritten und letzten
Versteigerungstermin auf

Sonnabend den 19. d. M.,

Abends 6 Uhr,

im **Rechts** ichen Gasthof zu Sedan an.

In diesem Termine erfolgt auf die

Geisgebote der Justiz.

Arrende, den 15. August 1899.

S. Gerdes,

Auktionator.

Immobil-Verkauf.

Ein an der **Neuen Wilhelmsch.**

Strasse zu Bant belegenes

Hausgrundstück,

in welchem sich ein **hohes Kolonial-**

warengeschäft und außerdem fünf

Wohnungen befinden, steht unter meiner

Nachweisung zum 1. November unter

dem Käufer günstigen Bedingungen zum

Verkauf. Beste Hypotheken, geringe

Anzahlung. Bausteller Zustand gut.

Auskunft erteile ich gratis.

Mandatar Schwitters

in Bant.

Eine fast neue

Ladeneinrichtung

für Manufaktur, Weiß- u. Kurzwaren

sehr billig zu verkaufen.

S. Janover, Marktstraße 35.

Sprechstunde.

Ich halte jeden **Donnerstag**

von 9 1/2 bis 12 1/2 Uhr und

Donnerstag Nachmittags von 4 1/2

bis 7 1/2 Uhr im Gasthof des Herrn

C. O. Cornelius in Bant Sprech-

stunden ab.

Rechtsanwalt Carstons,

Oldenburg.

Kohlensäure

empfeht

R. Herbers, Biervorlag,

Bant, Werffstraße 10.

Telegramm!

Fahre am Sonntag den 20. August zum Bremerhavener
Freimarkt nicht mit „Solide“, sondern mit dem größeren, für
allgemein als wirklich seetüchtig anerkannten Dampfer
„Tell“, Kapitän H. Graf. Hochachtungsvollst

A. Waje, Bremerhaven.

Restaurant „Zur Volkshalle“

Bremerhaven, Lange Straße 41.

Halte mein Lokal allen Freunden und Bekannten bestens
empfohlen. **Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit,**
H. Getränke. Bürgerlicher Mittagstisch von 50 Pf. Aufmerk-
samste Bedienung. Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Hugo Starke.

Stottern

Zeugnis: Bestätige gerne, daß die mit von Ihnen vorgestellten
Herren, die sämtlich sehr stark gestottert hatten, nach Ihrer Behand-
lung **stichend sprachen und lasen.**

Dr. Jérôme Lange, Dozent a. d. Universität in Leipzig.

Anmeldungen für eine in Bant zu errichtende **Heilkur** sind
brieflich nach **Oldenburg** (Großh.), Ritterstraße 19. L. zu richten.
Prospecte werden unentgeltlich übersandt. Auch solche Stotterer, welche
anderweitig keinen Erfolg hatten, können durch mein rationelles Heil-
verfahren **sicher und dauernd** geheilt werden.

Sprachheil-Institut „Hephata“.

Luftfahrt nach Bremerhaven

am Sonntag den 20. Aug. 1899

zum Bremerhavener Freimarkt

mit dem größeren, für allgemein als **wirklich seetüchtig**

anerkannten Dampfer

„Tell“, Kapitän H. Graf.

Restaurant zu civilen Preisen

sowie **Musikkapelle an Bord.**

Fahrtkarten im Vorverkauf à 2,50 Mark für Hin- und Rückfahrt sind
zu haben in **Kiemers** Sigaaren-Geschäft, Roonstraße, bei Herrn **Demmenga**,
„**Reinischer Hof**“, Bismarckstraße, bei Herrn **Deine**, „**Strandhalle**“ und bei
Herrn **Cornelius**, „**Colosseum**“, Bant. Karten an Bord à 3 Mark. Einfache
Fahrt 2 Mk. Abfahrt 8 Uhr Morgens von der neuen Hafeneinfahrt. Dauer
der Fahrtzeit etwa 4 Stunden. Abfahrt von Bremerhaven 8 Uhr Abends.

Es ladet freundlichst ein

A. Waje, Rosenplänters Garten,

Bremerhaven.

Gesucht

tüchtige **Bautischler.**

H. Cordes.

Gutes Logis für 1 jg. Mann

Ulmenstraße 11, unten links.

Gesucht

von einem jungen Mann ein unmobiliertes

Zimmer. Offerten unter 100 an die

Exp. d. Bl. erbeten.

Tüchtigen Malergehilfen

sucht auf sofort

E. Erhardt, Roonstr. 17a.

Das Zuchthauslied

ist wieder vorrätig.

Preis 10 Pf.

Buchhandl. des Nordd. Volksbl.

Wer gutes trockenes

Roggen- u. Haferstroh

billig kaufen will, wende sich an

Joh. Kramer, Wirth,

Müdeshausen i. Oldbg.

Ich habe mich hier als

Gebamme

niedergelassen und wohne Borsenstr. 25.

Frau Meyer,

Gebamme.

Zu vermieten

zum 1. Oktober eine Unternehmung in

Sedan.

Hau. Rud. Albers,

Bismarckstr. 18.

Zu vermieten

auf sofort eine dreizünige Etage-

wohnung an ruhige Bewohner.

H. Cordes, Berl. Borsenstr. 18.

Zu vermieten

eine **Oberwohnung** mit Zubehör

zum 1. November.

Theodor Weiss, Grenzstraße.

Gesucht

mehrere Arbeiter für die

Wasserleitung bei hohem Lohn.

O. Smreker,

Bureau Berl. Peterstr.

Gesucht

auf sofort ein fester Arbeiter für

mein Bier- und Selterwasser-

geschäft. Dauernde Winterarbeit.

J. Fangmann, Bismarckplatz.

Gesucht

zum Herbst ein Lehrling.

Gabrieljürgens, Schmiedemeister,

Mariemü.

Zwei tücht. Bautischler

gesucht. **G. Anders, Neubremen,**

Grenzstraße 20.

Achtung!

Sämtl. Gasreser-

theile:

Brenner 75 Pf.

Gallender 20 Pf.

Ruppel 60 Pf.

Blähtrümpfe 50 u. 60 Pf.

Bei Abnahme der letzten

in ganzen Duzenden be-

deutend billiger.

J. Müller, Klempner

Bant, Neue Wilhelmsch. Str. 49.

Die apartesten Muster

und solidesten Qualitäten in

Gardinen

finden Sie bei

Wulf & Frandsen.

NB. Einen großen Posten

Gardinen-Reste

geben wir außerordentlich billig ab.

Zu vermieten

zum 15. September und 1. Oktober ex-

freundliche Familienwohnungen.

H. Kühner, Neub., Mittelstr. 18.

Mieth-Verträge

stets vorrätig in der

Exp. des Nordd. Volksbl.

Nachruf!

Am Montag Morgen nach plötz-

lich nach kurzer Krankheit unsern

Witglied, Herr **Hubertsen**

Ludwig Ennen.

Der Verein wird ihm stets ein

traues Andenken bewahren.

Bant, den 15. August 1899.

Quartett-Verein Bant.

Die Beerdigung findet Donner-

stag Nachmittags 3 Uhr statt und

versammeln sich die Mitglieder um

2 1/2 Uhr im Vereinslokale. Um

zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster

Theilnahme bei der Beerdigung unser

geliebten kleinen Sohnes, sowie für die

zahlreichen Kranzspenden sagen wir hier

mit unsern innigsten Dank.

H. Söhling und Frau.